

WELT.LABOR

ArToll
Sommerlabor
2017



WELT.LABOR

ArToll Sommerlabor 2017

Bassam **Alkhouri** • Kleve

Frank **Bölter** • Köln

Satomi **Edo** • Münster

Regina **Friedrich-Körner** • Wuppertal

Amit **Goffer** • Neuss/Düsseldorf

Zahra **Hassanabadi** • Wuppertal

Raoul **Morales-Márquez** • Münster

Veronika **Radulovic** • Berlin

Anja Maria **Strauss** • Neuss/Düsseldorf

Dini **Thomsen** • Bedburg-Hau

Elham **Vahdat** • Essen

Oleg **Yushko** • Düsseldorf

WELT.LABOR

ArToll Sommerlabor 2017



Dr. Stephan Mann, Museum Goch

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich freue mich, dass ich heute wieder einmal hier im ArToll sein kann bei einer wirklich ganz grandiosen Ausstellung. Es ist ja ein ganz besonderer Ort, wenn man wie ich aus Goch kommend, durch den Niederrhein fährt, hier an diesem einmaligen Ort der Rheinischen Landeskliniken landet und sich zurechtfinden muss. Das ist ein Ort, der etwas sehr Magisches hat. Das ist zunächst einmal die ganz unglaubliche Architektur. Ich hörte, es handelt sich um eines der komplettesten Jugendstilensembles überhaupt in Europa.

Ein Ort voller architektonischer Details und Verliebtheiten, in die man sich da und dort versenken kann. Es ist ein Ort von einem ganz mondänen Charme, der für mich immer, wenn man hier auf der Terrasse sitzt, an die Romane von Franz Kafka und Thomas Mann erinnert. Es ist, als wenn die Welt stillstehen würde, als ob alles einmal durchatmen könnte. Und an diesem Ort wird nun seit vielen, vielen Jahren das Kunstlabor errichtet. Immer wieder neu werden Künstler eingeladen, an diesem Ort mit ihren Arbeiten über

die Welt nachzudenken. Labor, das ist ein kritischer Begriff hier in Bedburg-Hau, wo Labor eine Zeit lang auch eine ganz andere Bedeutung hatte.

Und in diesem Jahr ist aus einem Kunstlabor ein Weltlabor geworden. Und die Frage stellt sich, was ist eigentlich der rote Faden, der uns durch diese Räume hier führt.

Für mich charakterisiert immer wieder etwas hier das ArToll: es sind die vielen Türen, Türen, durch die man hindurchgeht, und es sind eine Menge Türen, die man hier öffnen und schließen kann. Viele Türen versperren kleine Räume. Man muss durch Luken hindurchgucken. Man muss Kinder hochheben - das habe ich gerade machen müssen - damit die auch was sehen können. Türen versperren und doch machen sie sichtbar, wenn wir die Initiative ergreifen und versuchen diese Räume zu erkunden. Wenn wir diese Räume öffnen, wenn wir diese Türen öffnen, dann wird etwas sichtbar von der Welt. Und genau das ist die Aufgabe der Kunst. Und das ist der Grund, warum es in dieser sehr komplizierten Welt kaum etwas Wichtigeres gibt als solche Orte wie diesen. Und kaum etwas Wichtigeres gibt als die Künstler, die für eine gewisse Zeit hier gemeinsam leben. Es ist so wichtig, weil sie es sind, die uns Türen öffnen und Einblicke in eine Wirklichkeit schenken, für die wir so überhaupt keine Antenne mehr zu haben scheinen. Die verloren geht beim Tagesschaugucken, beim Twittern, beim Facebooken und so weiter, so dass wir kaum noch die vielen Informationen verarbeiten können, die auf uns einströmen. Die Kunst ist in der Lage, uns durch eine geöffnete Tür - für einen kurzen Moment - die Welt anzuhalten und nachdenken zu lassen über das, was wir mit dieser Welt tun, und was die Welt mit uns tut. Also Türen, die wir öffnen in diesem ArToll, sie machen sichtbar und sie symbolisieren diesen Ort der Kunst.

Sie haben zwölf Künstler eingeladen, die auf ganz hervorragende Weise miteinander kommunizieren, ohne dass sie es wirklich tun. Es ist eine Abfolge von faszinierenden Räumen geworden, die interessanterweise miteinander spielen und doch autonom für sich funktionieren. Es ist eine spannende Abfolge geworden, die die Künstler und Kuratoren hier gefunden haben.

Es sind zwölf Künstler. Zwölf, das ist eine bedeutende Zahl, die hier ins Spiel gebracht wird. Die Zahl Zwölf stand schon einmal für den Beginn einer neuen Welt. Also vielleicht formulieren wir mit diesen Künstlern diese Welt einmal neu und schauen, was sie mit uns macht.

Andreas Daams hat ein wunderbares Wort über diese Ausstellung in der NRZ geschrieben: „es sind ästhetische Höhenflüge“. Zu dieser Ästhetik möchte ich, damit die Waage dann auch wieder stimmt, den Titel einer Arbeit aus der Ausstellung nennen, „Prekäres Panorama“. Und dieser Titel „Prekäres Panorama“ ist für mich so etwas wie der Leitbegriff durch diese Ausstellung. Es ist eben ein Panorama dieser Welt. Aber es zeigt mit aller Deutlichkeit das Prekäre, das Komplizierte, das, was wir mit dieser Welt machen, und das, was wir aus dieser Welt machen, eben auch.

Es gibt weiterhin sehr unterschiedliche Aspekte. Wir nehmen Dinge wahr wie Wurzeln, die in großer Ästhetik daran erinnern, was es bedeutet, dass Weizen aus dieser Erde herauskommt. Was es bedeutet, aus welcher Kleinheit wirklich Nahrung für diese Welt entsteht und von Menschenhand dann zu Brot und allerlei Anderem verarbeitet wird. Aber wir erleben im gleichen Atemzug, wenn wir weitergehen, dass sobald wir diese Erde angefasst haben, in diesem

Fall die Maiskolben, etwas ganz Furchtbares entsteht und ganz prekäre Musik in jenem Raum plötzlich spürbar und hörbar wird. Und wir merken, sobald wir Menschen etwas anfangen, es kann eben so wahnsinnig schief und so wahnsinnig krumm werden in und für diese Welt. Türen haben dieses Magische und Türen sind in der Lage, diese Räume für uns zu öffnen.

Es ist ein „Prekäres Panorama“ geworden und doch von unglaublicher Schönheit, wenn wir mit Häusern zu tun haben, die uns entführen aus dem Prekären hinaus in das eigene Innere. Ein Haus, das entstanden ist aus unzähligen Teelichtern, die einmal Licht gebracht haben, einmal in dieser Welt geleuchtet und gewärmt haben. Und aus diesen Teelichtern ist dann ein Haus entstanden, das wir eben gerade nicht mehr betreten können. Und das ist vielleicht die wichtige Botschaft, dass wir nicht alles betreten können und nicht alles betreten müssen, um es gerade so in seiner Schönheit und Reinheit zu bewahren.

Es ist eine Ausstellung, in der wir mehrfach mit Häusern zu tun haben. Auch Häuser, die nicht mehr im rechten Winkel stehen. Es ist nicht alles gerade in dieser Welt, sondern die Welt scheint aus den Fugen geraten. Und dieser Begriff, der ganz früh im 20. Jahrhundert von Max Beckmann einmal formuliert worden ist, „die Welt ist aus den Fugen geraten“, und zwar ohne dass irgendetwas kaputt gegangen ist, den finden wir schließlich, und jetzt möchte ich doch den Namen einer Künstlerin nennen, weil sie für mich die Grande Dame unserer Kulturregion ist, Dini Thomsen, die in einer Installation diese Welt aus den Fugen thematisiert, wo der gesamte Hausrat zusammengesucht wird, und wie alles aufgehängt wird, und wie versucht wird, alles zusammenzuhalten, und wir aber merken, wie es uns den Boden

einfach wegzieht, und wir uns eben an nichts mehr festhalten können und uns nichts mehr hält. Selbst der Stuhl, der uns so scheinbare Sicherheit beim Sitzen bietet, der hängt in der Luft und zeigt uns die ganze Fragilität unserer Existenz. Es ist deshalb eine Ausstellung, die so genau auf diesen Ort passt. Weil hier auch eine Menge Existenzen leben, denen der Boden weggezogen wurde, und denen diese Fragilität und diese Instabilität ihrer Existenz wirklich existenziell geworden ist.

Es ist aber über diesen Ort hinaus ein zentrales Anliegen von Kunst und Künstlern, uns immer wieder dieses prekäre Verhältnis vor Augen zu führen. Die Welt kann man schön malen und man tut dies ja auch. Aber in gleichem Maße ist es ihr Anliegen, immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Kehrseite zu diesem Schönsein dazugehört.

Und ich habe diese zwei Seiten ganz deutlich vor Augen geführt bekommen in dieser Ausstellung, das natürlich vieles, was unsere Welt so schön macht und auch so vernüchlich macht, und das, was ich so leidenschaftlich als Kind gegessen habe, bei uns hieß das „schwarzer Affe“, dieser wunderbare Schokoladenkuchen mit Keksen. Dass es nichts anderes ist als das Symbol, ich übertreibe jetzt ein wenig, für Ausbeutung und des Kolonialismus, weil alle Zutaten, aus denen er gemacht wurde, irgendwo wachsen, nur nicht in der Welt, in der wir leben, nämlich in Mitteleuropa. Und auf diese Dinge hinzuweisen, mit einer solchen Leichtigkeit und ohne pädagogischen Ansatz, wie es dieser Ausstellung gelingt, dies halte ich für ganz vortrefflich.

Und glauben Sie mir, mir hat der Rundgang hier mehr Freude gemacht als derjenige letzte Woche in Kassel über die documenta. Aber das kann jeder selbst für sich entscheiden.

Und dann sind wir am Ende dieser Ausstellung, dann gehen wir hinaus, und dann wird es noch einmal ziemlich brutal.

Da ist nämlich das Flugzeug, das abgestürzt ist. Und wir merken natürlich sofort, hier wird jetzt etwas auf die Spitze getrieben. Und in der Tat, es ist auch ein Symbol dieser Ausstellung, die Papierflieger, die wir alle als Kinder gebastelt haben oder mit unseren Kindern basteln, sie sind hier zu einem Recyclingsymbol geworden. Vor allen Dingen aber auch zu einem Symbol für die Aufgabe der Kunst, die hier an dieser Stelle erkannt wurde, nämlich dass Kunst, und das hat am Niederrhein eine bedeutende Tradition, zur Kommunikation geworden ist. Wenn Kunst sich nicht nur hinstellt und so tut, als ob sie die Weisheit mit Löffeln gefressen hätte, sondern kommuniziert mit den Menschen. Und in diesem Fall mit Kindern, Jugendlichen arbeitet, die dieses Flugzeug mitgestaltet haben, die diese Faltungen mit vorgenommen haben, diese Häuser mit gefaltet und schließlich bemalt haben, das ist eine sehr hohe Qualität, an der wir in der Kunst unbedingt festhalten müssen.

Und in diesem Rahmen, in diesem Spektrum bewegt sich eine wirklich ganz famose Ausstellung. Und ich danke allen Initiatoren. Die Künstler mögen mir verzeihen, dass ich sie nicht einzeln genannt und nicht aufgezählt habe. Gehen Sie durch die Ausstellung und überall hängen Schilder. Sie werden sie alle dort finden, und Sie werden viel Freude und viel Interessantes erfahren von einem sehr prekären Verhältnis, das uns hier in dieser Ausstellung vor Augen geführt wird. Vielen Dank!

Stephan Mann
(Mitschnitt der Rede zur Eröffnung der Ausstellung)



WELT.LABOR

ArToll Sommerlabor 2017

DIE KÜNSTLER
UND IHRE ARBEITEN

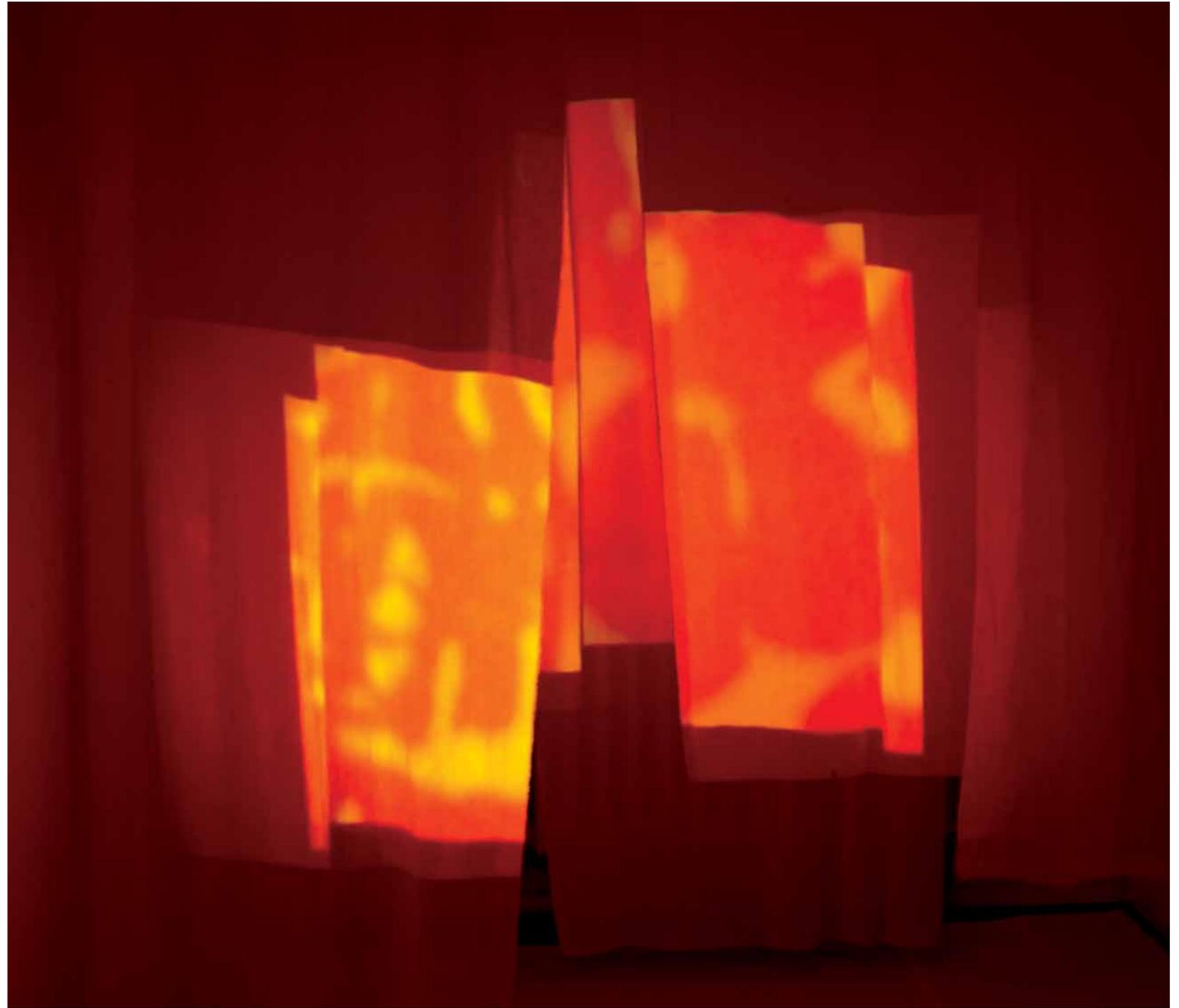
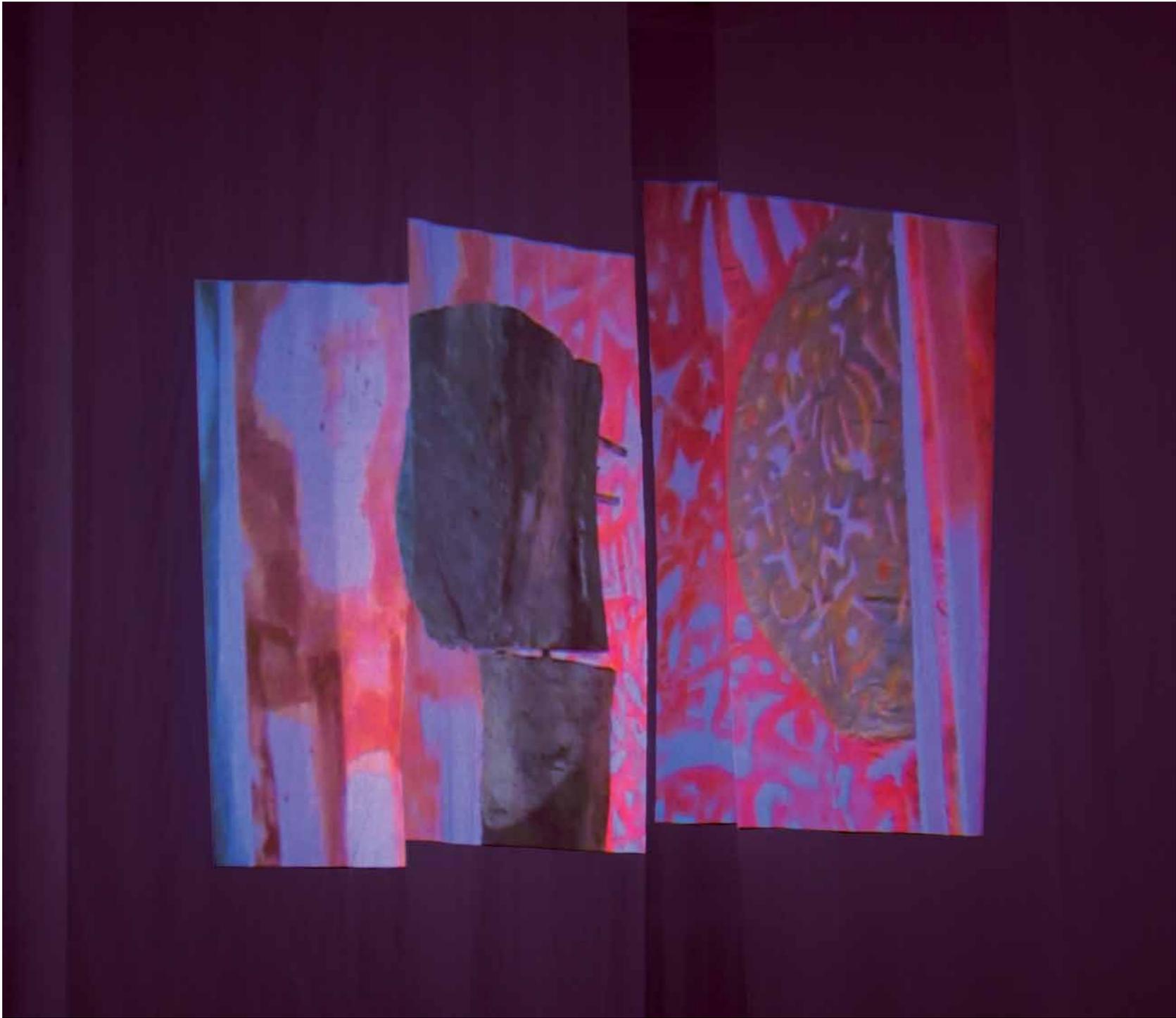
BASSAM ALKHOURI



Bassam Alkhouri kommt aus Syrien. In Damaskus absolvierte er ein kunstpädagogisches Studium, studierte in Enschede; ging danach zurück nach Syrien und arbeitete am Nationalmuseum Damaskus, bevor er 2011 nach Deutschland kam. Der Wechsel zwischen den Kulturen und die damit verbundenen Erfahrungen befähigten ihn in besonderer Weise, seine Arbeit im sozialen Kontext anzusiedeln und unterschiedlichste Projekte mit Kindern zu entwickeln. Ziel dabei war und ist immer, eine vorurteilsfreie Umsetzung künstlerischer Ideen von Menschen unterschiedlichster Herkunftsländer. Das Ergebnis ist dabei sekundär. Wichtiger ist für Alkhouri ein Schaffensprozess ohne Sprachbarrieren mit unterschiedlichsten Welt- und Wertvorstellungen, bei dem eine individuelle Zukunftsvision gelebt und geträumt werden kann. Bei all dem bedient sich Alkhouri der Malerei, der Installation, des Theaters und der Videokunst. Er selbst bezeichnet seine Kunst als Propaganda-Kunst gegen Propaganda. Es ist eine Kunst für den Frieden.

Uniform
Installation, dreiteilig, 2017
Raum 1 – Acryl auf Stoff, Holz, Licht
Raum 2 – Video, Stoff
Raum 3 – Video, Stoff



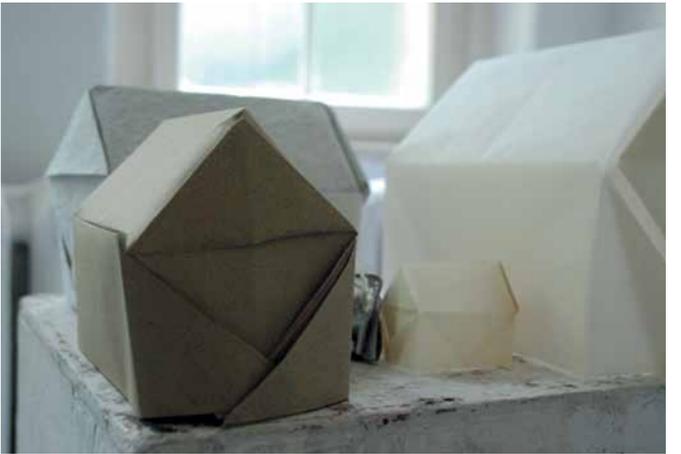




Frank Bölters Aktionen verbinden unterschiedlichste Öffentlichkeiten in gemeinschaftliche, oft wahnwitzige wie waghalsige Schaffensprozesse mit offenem Ausgang. Das Ergebnis ist sekundär. Lebensgroße Papp-Panzer, gefaltet von Soldaten der Bundeswehr und Kriegsflüchtlingen; gemeinschaftlich geknickte und anschließend bewohnte Einfamilienraumhäuser aus Papier oder andere fragile Vehikel verweisen zwar auf Möglichkeiten, wie z.B. abenteuerliche Reisen, diese stehen aber nicht im Vordergrund, sondern sind Mittel, gemeinschaftsbildende Prozesse einzuleiten und individuelle Spezialisierungen im Kontext der jeweiligen Gemeinschaft zu erkennen.

Den dabei ausgelösten dynamischen Prozessen gilt sein eigentliches Interesse und sie bilden die ephemere Form. Das entstandene Werk erzählt nach Fertigstellung von den stattgefundenen Ereignissen – also der gemeinschaftlichen Erstellung – und ist aufgeladen mit anekdotischen, humoristischen wie krisenhaften und fragilen Momenten. Das Erleben und Teilen eines nicht wiederholbaren und gemeinschaftlichen Erfahrungs- und Schaffensprozesses wird je nach Einsatzwillen, Erfahrung und Miterleben konsequent in die individuelle Erinnerung überführt. Die Entstehung sowie die mit Zerfall einhergehende Verwitterung sind gleichwertige Bestandteile des Projektes.







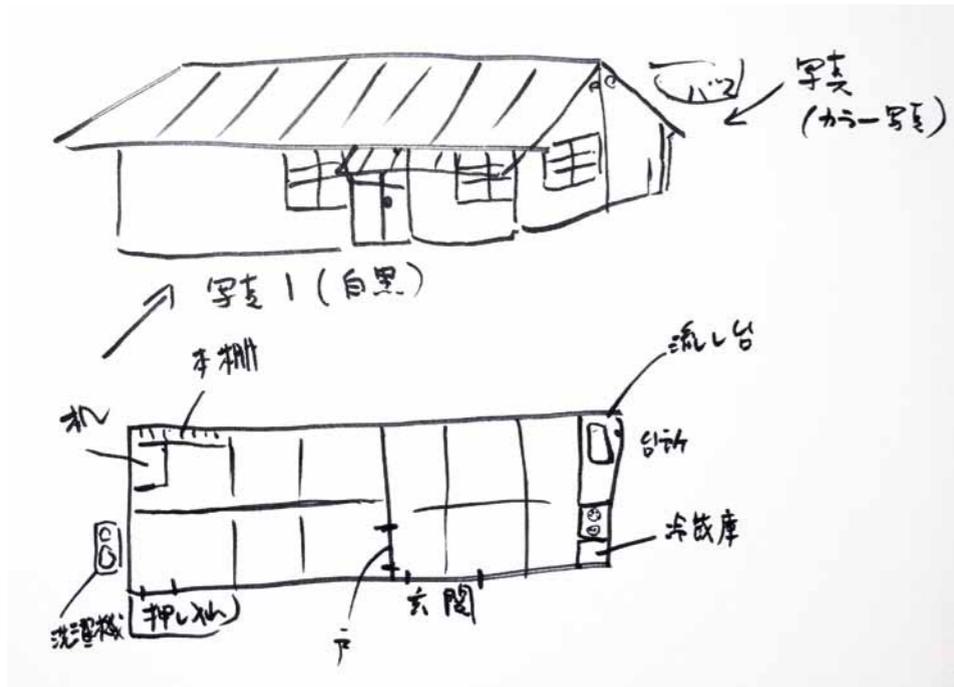
Satomi Edo wurde in Kyoto geboren und lebt seit 2001 in Deutschland, wo ihre ersten zwei Jahre geprägt waren durch elfmaligen Orts- und Wohnungswechsel; seit 2003 lebt und arbeitet sie in Münster.

In ihrer aktuellen Serie „Fragmentarische Erinnerungen“ thematisiert sie im Rahmen einer persönlichen Auseinandersetzung das Thema Heimat. In einer chronologischen Reihenfolge inszeniert Satomi Edo Häuser der Orte, an denen sie jeweils – länger oder kurzfristig – gelebt hat. Dabei benutzt sie oftmals Bezüge zum Theater oder Referenzen zur internationalen Literatur.

Die Künstlerin hat in ihrer Laufbahn nicht nur als Bildhauerin gearbeitet, sondern ihre Arbeiten auch konzeptuell erweitert. Ihre formal reduzierten Installationen, die auf die jeweiligen Räumlichkeiten eingehen, in denen sie ausgestellt sind, erweitert Satomi Edo oftmals durch Videoarbeiten oder durch unterschiedlichste Medien. Die dabei entstehenden symbolischen Abläufe bewegen sich zwischen Licht und Schatten, Tages- oder Abendlicht. Sie bilden in der Betrachtung das Kernthema in Edos Welt.

...そこには、私の家と...
(... das gab es, mein Haus und ...)
Installation, zweiteilig, 2017
weißer Stoff, Holz, Vogelei, Overheadprojektor





REGINA FRIEDRICH-KÖRNER



Regina Friedrich-Körner lebt und arbeitet in Wuppertal. Sie studierte an der Fachhochschule Dortmund FB Design mit Schwerpunkt freie Grafik. Neben ihrer Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland führte sie zahlreiche interkulturelle Projekte durch.

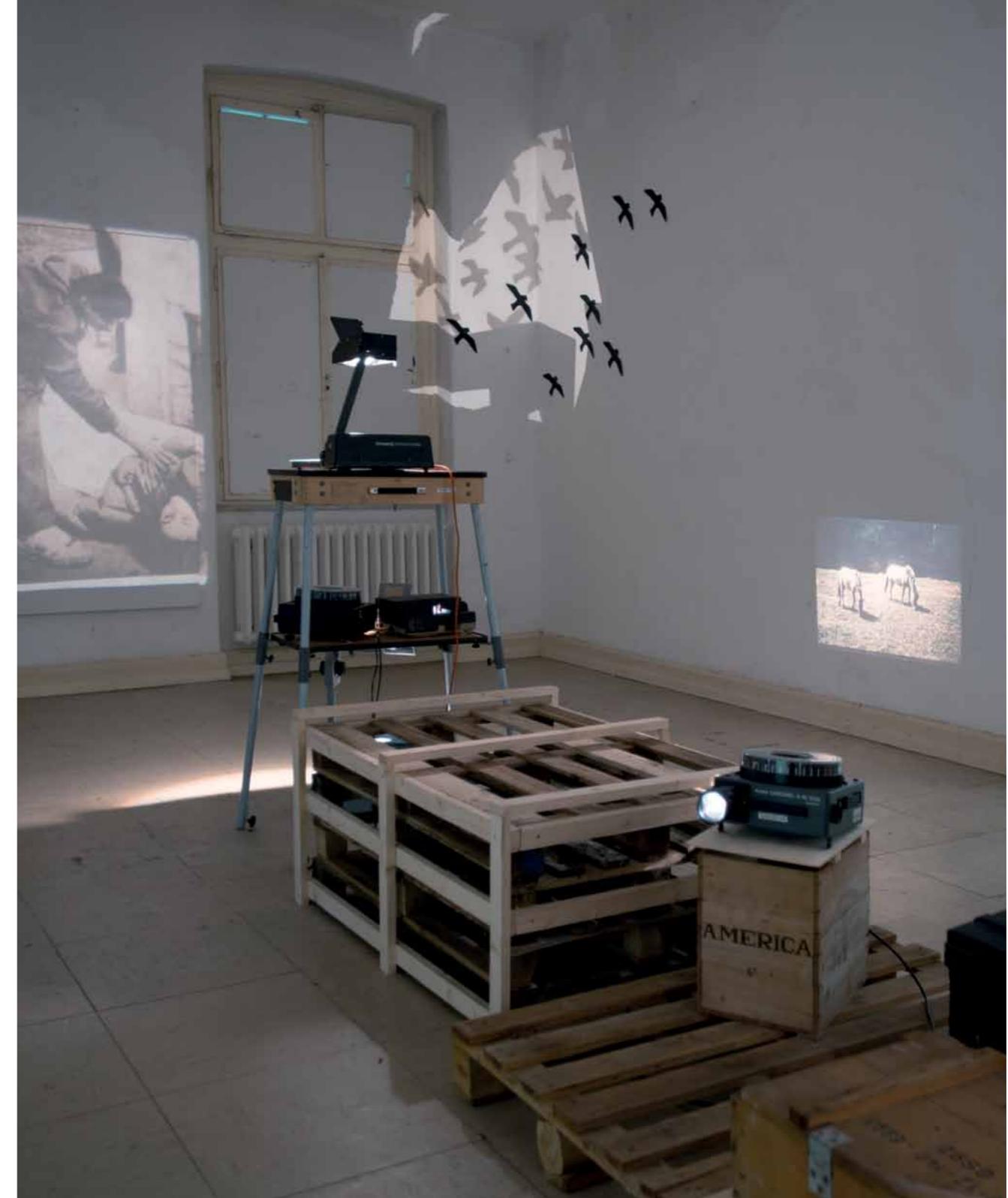
In ihren Arbeiten spiegelt sie die elementaren Bedingungen unseres Daseins. Dabei gilt ihr Blick häufig den von Menschen geschaffenen Orten, die sie unabhängig von zeitlichen und geografischen Zuordnungen zu Abbildern unserer gefährdeten und vergänglichen Existenz werden lässt.

Bedeutete in früheren Jahrhunderten das Panorama ein lehrreiches und vergnügliches Sehen, das Landschaftsbilder von fremden Orten und auch historische Ereignisse aus der unbekannt Welt in das Alltagsleben der Bürger brachte, zeigt Regina Friedrich-Körner in der Rauminstallation *Prekäres Panorama* ihre eigene Sicht auf die Welt, die eng mit ihren persönlichen Erfahrungen verknüpft ist.

Prekäres Panorama

Rauminstallation, 2017

4 Diaprojektoren, 4 Overheadprojektoren,
Fotos, Dias, Folien, Karton, Holz, Ziegelsteine





AMIT GOFFER



Amit Goffer (*1979) lebt und arbeitet in Düsseldorf, Deutschland. Er studierte interdisziplinäre Kunst in der Hamidrasha School of Art, Beit Berl College (2008) in Israel und an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Rita McBride und Prof. Richard Deacon (2011-12) und stellte in diversen Institutionen und Museen aus (OpenART Biennale Örebro, Sweden (Kat.); Kunstmuseum Bochum (Kat.); MACBA Museum, Spanien; ArteFakte Berlin; Biennale for one, München, (Kat.); Museum Kunstpalast, Düsseldorf; Museum Baden, Solingen, (Kat.); Joseph & Rebecca Meyerhoff Art Education Center, Tel Aviv Museum of Art, Israel (Kat.); Kunstverein Konstanz (Kat.); Clemens Sels Museum, Neuss; Maison de la Culture, Diekirch, Luxembourg; Kunstverein Duisburg (Kat.); S12 Gallery, Bergen, Norway; MMIII Kunstverein Mönchengladbach; Suzanne Dellal Center, Israel; Alfred Cooperative Institute for Art & Culture in Tel Aviv, Israel u.A.)

Amit Goffers Installationen zeichnen sich durch ihren komplexen und ortsspezifischen Charakter und ihren performativen Ansatz aus.





Weaving the Shadow
Objekt, 2017
mixed media mit Licht
und Elektromotor



Ohne Titel
Objekt, 2017
mixed media mit Elektromotor
und nachleuchtendem Material

ZAHRA HASSANABADI



Unsichtbare Räume sichtbar machen, so lautet das Grundthema in den Arbeiten der iranischen Künstlerin Zahra Hassanabadi. Die Entfernung von ihrem Heimatort Shiraz und die damit verbundene Suche nach neuen Lebensorten fordern sie immer wieder heraus, jeden Gegenstand – unabhängig von seiner Herkunft – neu zu betrachten und neu zu definieren.

Geprägt ist diese Suche und Neuorientierung von Nostalgie – insbesondere deutlich in ihrer Sammlung unzähliger Souvenirs, denen sie in dem jeweiligen neuen Kontext und in Verbindung mit anderen Räumen und Welten eine neue Definition gibt. So entsteht ein permanentes Wechselspiel zwischen Raum – Zeit – Gegenstand – dem Neuen und dem Vergangenen. Abfallmaterialien entfalten als Recyclingobjekte ein neues Leben und führen zurück zu dem Grundthema ihrer Arbeit.

Seit 2001 lebt Hassanabadi in Deutschland und vermittelt in ihren Arbeiten ihre Welt – den unsichtbaren Raum – den sie in sich trägt.





Ruzname
Objekt, 2017
Zeitungen, geschreddert



Boden der Erinnerung
Bodenarbeit, 2017
Pistazienschalen, Dattelkerne, Souvenirs

Habitat
Raumobjekt, 2017
Aluminium (Teelichthüllen)



RAOUL MORALES-MÁRQUEZ

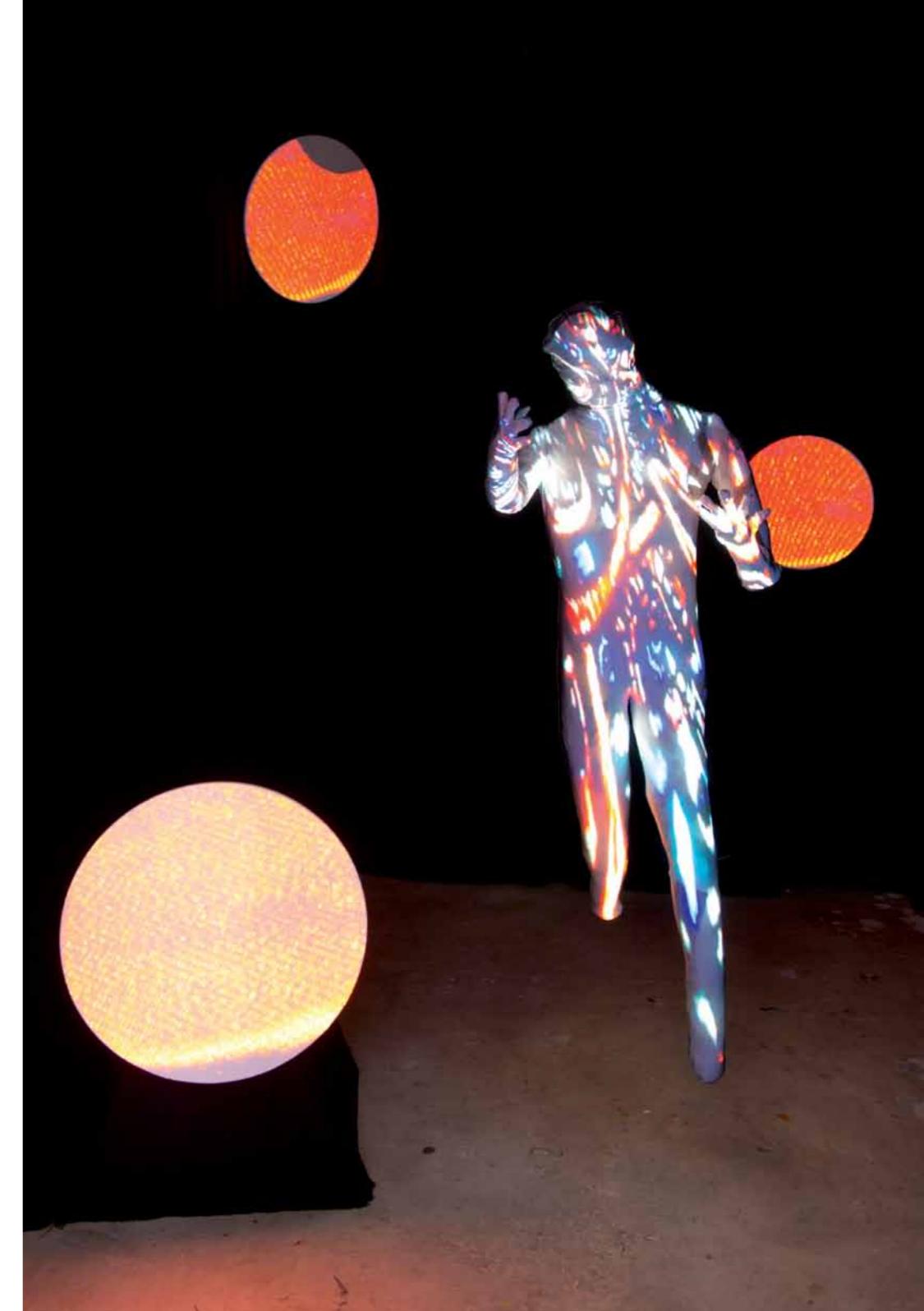


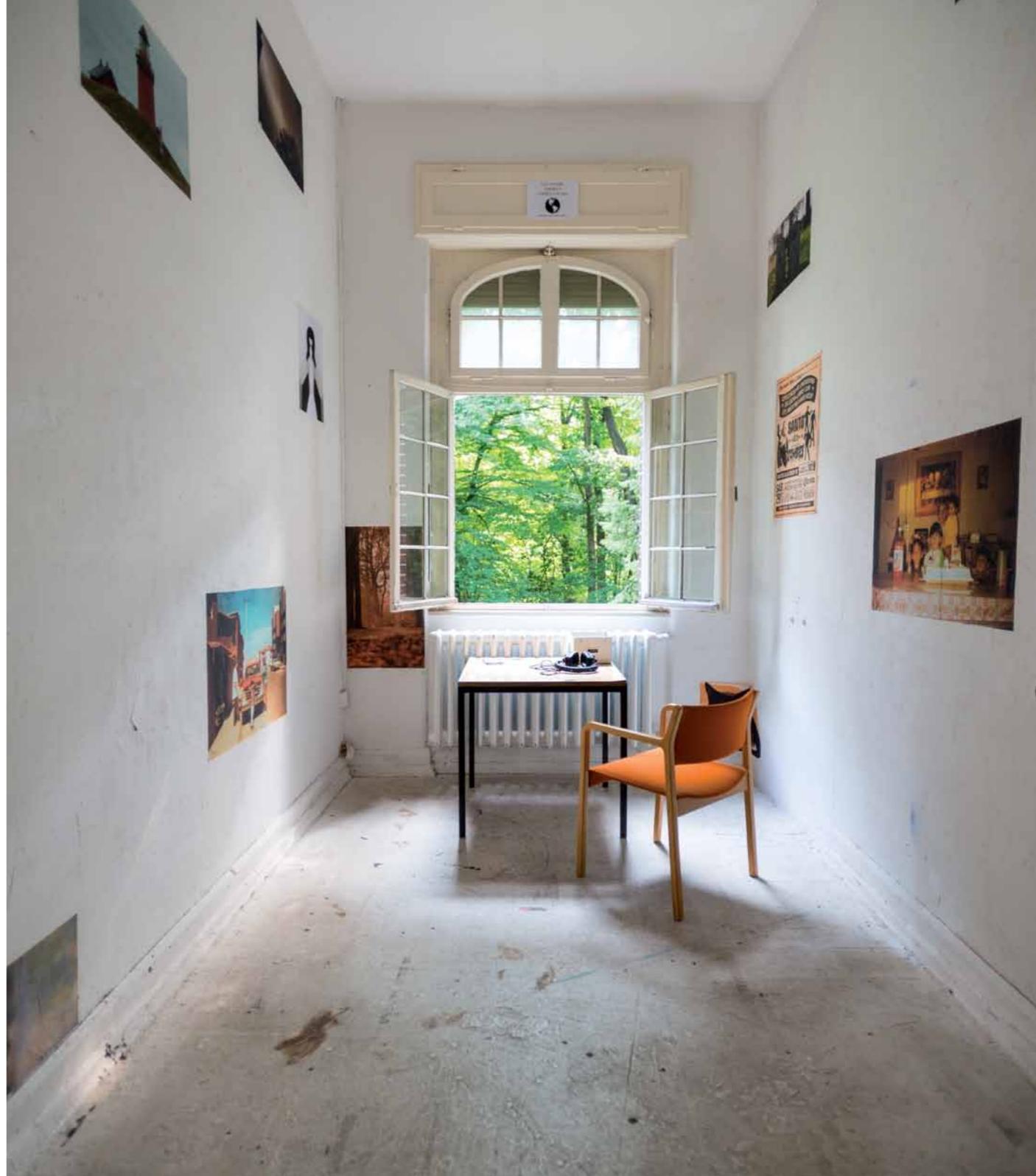
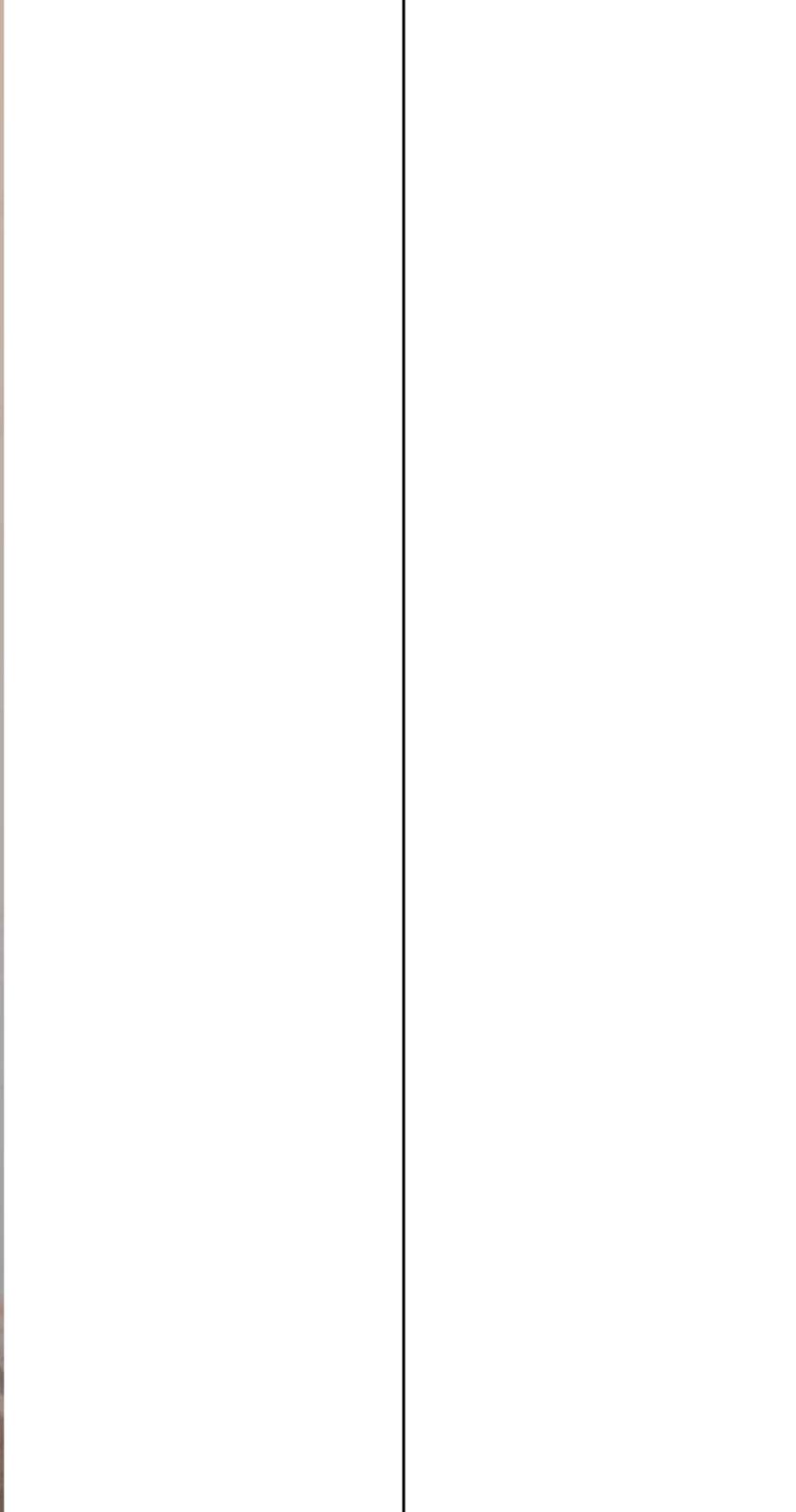
Raoul Morales-Márquez wurde 1984 in Mexiko Stadt geboren. Er hat dort Kommunikationswissenschaft und Philosophie studiert. Im Jahr 2012 war er Gasthörer in der „Fylmklasse“ an der Kunstakademie Münster. Seit 2015 studiert er in dieser Klasse Freie Kunst (Film und Neue Medien) bei Prof. Andreas Köpnick. Er beschäftigt sich mit Video, Film (Spiel und Doku), Klangkunst, Geräusch, Musik und interaktiven Medien. In seiner Arbeit versucht er, Poesie und Chaos zusammenzubringen, immer auch unter dem Aspekt seiner sozialpolitischen Einstellung. Ein wesentlicher Einfluss für sein Kunstschaffen besteht in dem Konzept der Nichtidentität (Negative Dialektik) von Adorno.

Wer bin ich? – fragt sich der Mensch in der Mitte der Erde.
Bin ich dieses, was ich bin? – fragt sich der Mensch in der Mitte des Kosmos.

Chilam Balam

Ixchoca
Installation, dreiteilig, 2017
Raum 1 - Mais, Elektronik, Ton
Raum 2 - Videomapping
Raum 3 - Foto, Audiokassette





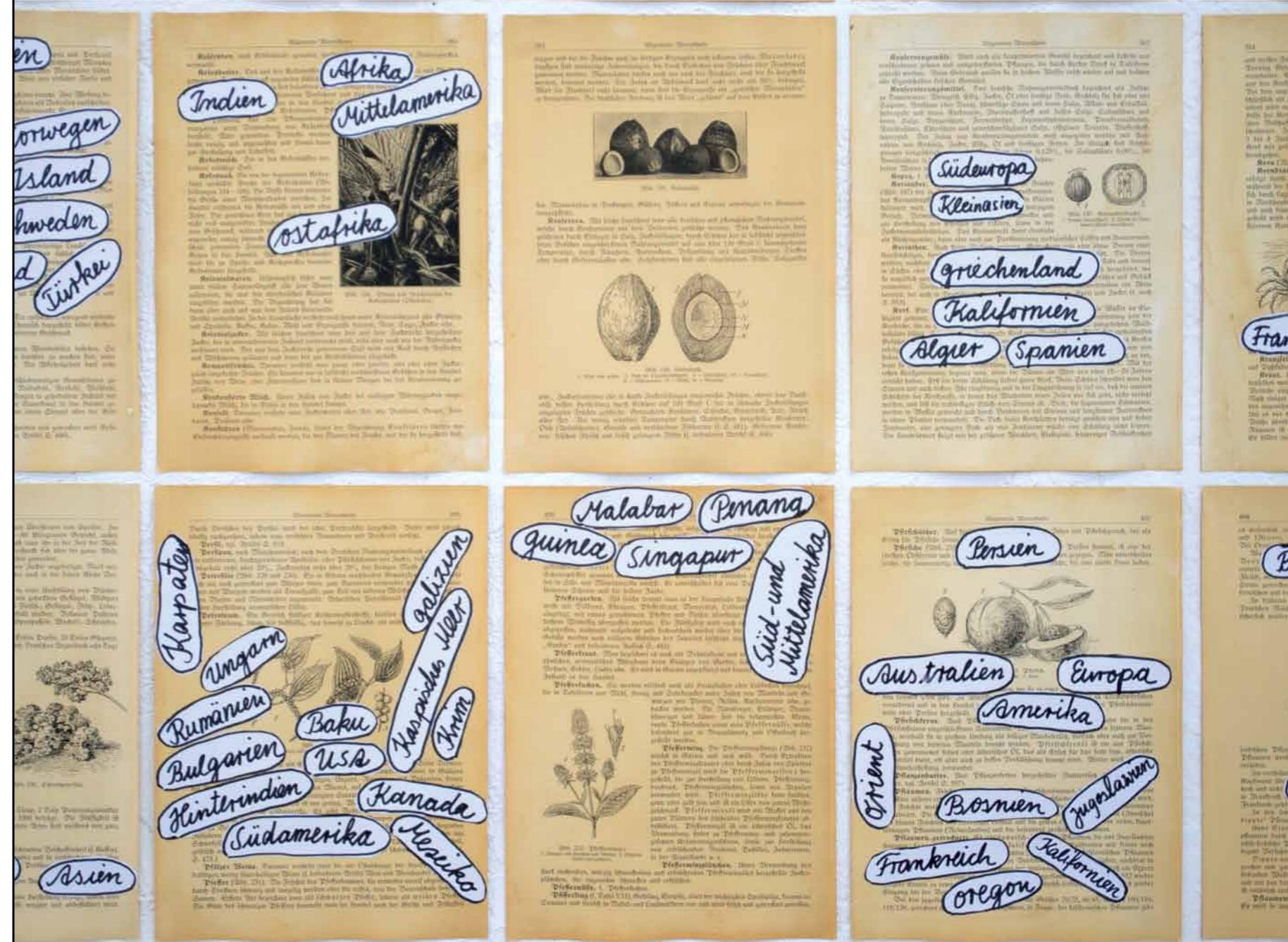
**VERONIKA
RADULOVIC**



Veronika Radulovic ist eine Zeichnerin. Eine konzeptionelle Künstlerin. Eine Fotografin. Eine Kunstvermittlerin und Kuratorin. In all ihren Arbeiten sind der soziale Kontext, ihre eigene Biografie und das Wort als ein visuelles Zeichen der Kommunikation präsent. Veronika Radulovic lebte vierzehn Jahre in Südostasien (Hanoi/Vietnam) und arbeitete dort an der Hochschule für Kunst, die unter französischer Kolonialverwaltung 1925 gegründet wurde.

Grundlagen ihrer hier gezeigten Wand-Lebensmittel-Weltkarten Arbeit mit dem Titel *Sichere Herkunftsländer* sind sowohl ihre Erfahrungen in kolonialisierten Ländern, als auch das ca. 1925 erschienene Buch: Max Förster - Der Kolonialwaren, Lebensmittel- und Feinkosthandel. Veronika Radulovic markiert auf einigen Seiten zeichnerisch die Herkunftsländer aller verfügbaren Lebensmittel Anfang des 20. Jahrhunderts und führt uns zurück in unsere Kolonialgeschichte, die unsere Edeka-Gegenwart (Edeka = Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler) geschaffen hat, so, wie sie augenblicklich ist.

Die Möglichkeit eines via Skype geführten Live-Gesprächs erweitert die Raum-Situation. Sie führt in die Kameruner Gegenwart und die dortigen Spuren deutscher Kolonien.





Dreimaster Boot
 (Ölmalerei von 1952): Flohmarkt Mauerpark Berlin



Gummibaum.
 Ficus elastica: Blumenparadies Hasselt



Kellerkuchen/Kalter Hund:
 Zutaten: Kakao, Palmin, Puderzucker, Kekse: Edeka Bedburg-Hau



Skype Gespräch nach Kamerun am Tag der Eröffnung mit
 Aya Bach und Bingono Bingono

ANJA MARIA STRAUSS



Anja Maria Strauss lebt und arbeitet in Neuss und Düsseldorf. 1998-2000 studierte sie an der Staatlichen Fachschule für Blumenkunst Weihenstephan.

Natur & Kunst; vor allem pflanzliche Werkstoffe finden in den Objekten und Rauminstallationen ihren Ausdruck. Besondere Merkmale der Materialien sind herausgestellt, um im Spannungsverhältnis - Ordnung und Chaos, Rhythmus und Auflösung, Gleichklang und Gegensatz, Bewegung und Statik, Leichtigkeit und Schwere - Natur neu erlebbar zu machen.

geistige, kulturelle ... Wurzeln, schwebend

Wurzeln geben Halt – nähren – stärken – prägen – bedeuten Leben. ... verwurzelt – entwurzelt sein/verlorene Wurzeln – neue Wurzeln schlagen – Wurzelbildung ... Das gilt für Pflanzen. Das gilt für Menschen.

**geistige, kulturelle ... Wurzeln,
schwebend**

Rauminstallation, 2017
Weizen







Die Niederländerin Dini Thomsen studierte Kunst in Leiden und Den Haag.

Installation *Home* - Wenn die Welt aus den Fugen gerät, droht Unheil. Man denkt an Kriege und Katastrophen, die ganze Völker und Kontinente erschüttern. Doch auch die private, 'kleine' Welt jedes einzelnen Menschen kann aus den Angeln gehoben werden – durch persönliche Krisen, Krankheiten und andere Schicksalsschläge. Wem dies geschieht, der fühlt sich bildlich gesprochen so, als habe er oder sie den Boden unter den Füßen verloren. Schon für vergleichsweise harmlose Situationen, zum Beispiel ungewisse berufliche Perspektiven, gibt es den Satz: „Ich hänge in der Luft.“ Ein Stuhl braucht einen festen Untergrund, auf dem er sicher steht.

Ein Stuhl, der an der Wand hängt, ist eine wacklige Angelegenheit. Wer dennoch auf ihm sitzt, schwebt gewissermaßen im Raum. So wird ein alltägliches Möbelstück zum Symbol für einen existenziellen Balance-Akt, der entweder gemeistert werden muss oder zum Absturz führt. Durch seine Funktion als einfacher Allerweltsgegenstand schließt er alle Erdenbewohner mit ein, unabhängig von Herkunft, Alter oder kultureller Prägung. In diesem Sinne symbolisiert die im Zimmer schwebende Einrichtung das menschliche Ur-Bedürfnis nach einem geschützten Wohn- und Lebensraum und die Angst, ihn zu verlieren. *Home* ist ein Wort, in dem die Sehnsucht nach Heimat anklingt. Doch eine Garantie für Sicherheit und Geborgenheit ist es nicht. Die Installation zeigt, wie fragil und leicht zu erschüttern die individuelle Existenzgrundlage sein kann. (Eva-Maria Zacharias)



Performance: Luisa Kohla



Home
Rauminstallation, 2017
mixed media



ELHAM VAHDAT



Elham Vahdat wurde 1971 in Teheran (Iran) geboren. Seit 1999 lebt und arbeitet sie in Deutschland. Sie studierte an der Universität Alzahra in Teheran darstellende Kunst mit dem Schwerpunkt Keramik. Nach ihrem Studium absolvierte sie in Deutschland eine Ausbildung zur Mediengestalterin. Neben ihren Tätigkeiten mit Objekten und Skulpturen aus Keramik widmete sie sich Projekten in den Bereichen Webdesign, Fotografie, Fotomontagen und Illustration. Ihre Skulpturen entstehen in einem Prozess der konsequenten Reduktion auf die eigentlichen Formen der Elemente. Licht und Schatten, starke Kontraste, Verzicht und Konzentration: In einem intensiven Prozess der Auseinandersetzung erhalten ihre Skulpturen Individualität, Persönlichkeit und Ausdruck. Ihre Rauminstallationen sind geprägt durch die Kombination von Zeichnungen, Fotomontagen und Projektionen.





BALANCE

Rauminstallation, 2017

Zeichnung, Fotomontage, Projektion



Die soziale Wirklichkeit um uns herum ist voll von lächerlichen, irrationalen und sogar absurden Elementen, die wir, in der Routine des Alltags feststeckend, in der Regel kaum bemerken. Tatsächlich ist es nicht wirklich wichtig, in welcher Gesellschaft wir genau leben.

In der Heimat von Oleg Yushko, in Weißrussland mit seinem berüchtigten Präsidenten Lukaschenko und seinem abscheulichen politischen System, in den demokratischen westlichen Wohlfahrtsstaaten oder in den Entwicklungsländern der sogenannten Dritten Welt. Überall finden wir diese unsinnigen sozialen Phänomene, Rituale und Regeln, von den Mechanismen der Funktionsweisen des bürokratischen Systems bis hin zu den Methoden der Konstruktion von Medienereignissen oder Konsum, Trends und Moden. Allerdings können diese lächerlichen Momente mithilfe von Kunstwerken perfekt entlarvt und enttarnt werden. Und das ist genau das, was Oleg Yushko in seinen Arbeiten versucht – einige dieser absurden Phänomene offenzulegen und ihre kritische, aber gleichzeitig humorvolle, künstlerische Reflexion anzuführen, durch eine leichte Verschiebung unserer gemeinsamen Wahrnehmung von Alltagsleben, Erfahrungen und Ereignissen. Um diese Wirkung zu erreichen, versucht er einige historische, kunstgeschichtliche, wissenschaftliche, kulturelle oder technologische Anspielungen und Metaphern ironisch auf diese Phänomene anzuwenden.

Three-Quarter Window and a Doorstopper
Rauminstallation, 2017
Lichtkasten, Holzkeile





WELT.RAUM

Ein Raum zum Schauen, Hören und Lesen.



IMPRESSUM

Herausgeber

ArToll Kunstlabor e.V.
Zur Mulde 10
D-47551 BEDBURG-HAU
Haus 6, LVR-Klinik Bedburg-Hau
Tel 02821 / 715 56 32

Projektplanung Regina Friedrich-Körner, Carla Gottwein

Organisation Regina Friedrich-Körner, Carla Gottwein, Anja Maria Strauss,
Dini Thomsen, Claus van Bebber

Redaktion Regina Friedrich-Körner, Carla Gottwein

Layout Maren Rombold (Atelier-Rombold.de), Michael Odenwaeller

Fotos Michael Odenwaeller, Carla Gottwein, Regina Friedrich-Körner, Julia Weber

Titelbild Installation im Artoll von Tim Jungmann, 2016, Foto Carla Gottwein

Auflage 500

© die FotografInnen, AutorInnen und KünstlerInnen

ArToll
Kunstlabor

WIR DANKEN für die tatkräftige Mithilfe

Mike Browne, Agnès Gimnich, Jan Kellendonk, Herman u. Marina Langmuur, Paul Michels, Brigitte Raadts, Irmgard Theiss, Günter Müller, Hans-Peter Menge u.v.m.

der LVR-Klinik, Bedburg-Hau:

Johannes Treeck (Leitung LVR Berufskolleg), Theodora van Vugt (LVR Schneiderei)

Mitwirkung an den Workshops zum Projekt **inclusive**:

- Jugendzentrum DIE LUPE
- Bewohner der Flüchtlingsunterkunft LVR-Gelände, Bedburg-Hau
- Bewohner der AWO-Unterkunft LVR-Gelände, Bedburg-Hau

Gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung von



Bassam **Alkhouri** • Kleve

Frank **Bölter** • Köln

Satomi **Edo** • Münster

Regina **Friedrich-Körner** • Wuppertal

Amit **Goffer** • Neuss/Düsseldorf

Zahra **Hassanabadi** • Wuppertal

Raoul **Morales-Márquez** • Münster

Veronika **Radulovic** • Berlin

Anja Maria **Strauss** • Neuss/Düsseldorf

Dini **Thomsen** • Bedburg-Hau

Elham **Vahdat** • Essen

Oleg **Yushko** • Düsseldorf

27.08. - 17.09.2017